

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 14

Artikel: Fest der Palmenzweige
Autor: Claudel, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im steinernen Ofen prasselte Reisig. Holzglut liess das Werk aus zerriebenem Korn, Wasser und Milch, Salz und Kümmel reifen. Inniger Schimmer, dünkte die Mutter, die begierig den Rauch aus der Backstube einsog, habe sich über Karbodja gelagert und dringe durch Türen und Luken und Nischen in Häuser und Menschen.

Sie hatte menschliche Liebe erfahren. Scheu hielt sie das Brot in Händen. Und wenn sie des Händlers oder des Schmiedes gedachte, begriff sie, dass alle menschliche Liebe nur schwacher Abglanz einer viel tieferen Liebe ist.

Paul Claudel

FEST DER PALMENZWEIGE

Die Pharisäer beim Einzug des Gottessohnes

... Was bedeuten diese plötzlichen Schreie? Was bedeutet dieses Hurra-gebrüll, das dort erschallt, dieser aufbrausende Lärm, den man nur an Aufruhr- und Revolutionstagen hört, wenn die menschliche Stimme alle andern Geräusche übertönt, diese abgehackten Sätze aus dem Gewimmel heraus, die sich abheben wie ein rasender Kommentar über einem Donnergrollen, über dem Brausen eines Orkans? Es schwillt an und hört wieder auf, fängt von neuem an, nimmt an Fülle zu; und plötzlich übertönt alles dieser Schrei von Frauen, schriller als die Nerven ihn aushalten können. Unsere Herren Senatoren rekeln sich widerlich herum, sie sind an der richtigen Stelle gestochen worden und schlagen nun wild um sich; jetzt springen sie zu den Terrassen hinauf, und was sehen sie nun? Nicht eine einzige Terrasse, an der nicht die Leiber wie Trauben hingen, nicht ein Vorsprung, nicht eine Balustrade, die nicht von Menschengirlanden geschmückt wäre, die sich dort anklammern. Und dort in der Ferne, vom einen Ende des Tales zum andern, bietet sich das gleiche

Bild, auf allen Wegen, auf allen Pfaden sieht man nichts anderes als unabsehbar Menschen, die laufen und ihr Vieh mit der Rute zu grösserer Eile antreiben. Was man aber von Zion herab erblickt, lässt Annas und Kaiphas bis auf den Grund ihrer verdornten Eingeweide erbeben und verursacht zwischen Herz und Leber den Aufeinanderprall, von dem der Talmud spricht. Vor dem Osttor bewegt sich ein Menschenhaufen wie Teig und Gebackenes, und mitten drin ein schmaler Streifen, dem eine Reihe von Menschen in grösseren Abständen folgt. Und hinter ihnen, das ist es ja, was uns geradezu zum Erbrechen reizt und uns den Mund mit einer bitteren Flut von Flüchen füllt! Dort hinten, ganz klein, mit vier Beinen, was sich da bewegt, das ist ein Esel, dem ein anderes ungezäumtes Tier folgt, und darauf die weisse Gestalt, ja, wir wissen nur zu gut, wer das ist, wir erkennen nur zu gut wieder diese verfluchte Schwäche in den Kniekehlen, wenn er uns dieses entsetzliche Antlitz zuwendet. So hat es ihm also nicht genügt, uns, die Verantwortlichen von Israel, drei Jahre lang von Galiläa bis zum Stein in der Wüste geschleppt zu haben. Jetzt kommt er noch zu uns, auf unserm eigenen Forum will er uns aufsuchen! Er kommt uns selbst entgegen! Unser eigenes Tor drückt er ein an der Spitze eines ganzen Volkes in Aufruhr, an der Spitze dieser Menschenflut, die alles mitzureissen droht! An unserm eigenen Bart packt er uns mit seiner schrecklichen Hand! Da hilft kein Zögern mehr, er oder wir! Wenn er uns verfehlt, wir, wir werden ihn nicht verfehlten!

(Entnommen der «Ausgewählten Prosa», Benziger Verlag, Einsiedeln-Zürich-Köln.)

Aerzteanekdoten

Der Chirurg war spät abends zu einem Lord gerufen worden, der sich eine leichte Verletzung gezogen hatte. Er beauftragte seinen Diener, ihm in aller Eile die nötigen Instrumente zu holen.

Der Lord erblasst.

«Ist denn eine Gefahr vorhanden?»

«Ja, Mylord», erwidert der Chirurg, «wenn der Diener nicht läuft, so rasch er kann, dann ist die Gefahr vorhanden ...»

«Welche Gefahr?»

«Dass die Wunde geheilt ist, bevor er zurückkommt.»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi